Kurzfilmhinweise

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **25 (1965)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wird, kann nicht überraschen. Ihre Aufgabe ist es offensichtlich, das Vorausgegangene zu legitimieren: Cord leidet eben an seinem gestörten Verhältnis zum Vater. Glaubwürdiger wird dadurch freilich die erfolgreiche Laufbahn des Helden nicht. Und wenn er sich gar am Schluß bekehrt, reumütig zu Frau und Tochter zurückkehrt, so ist das zwar rührend — aber unwahr. Darin bleibt der Film nun auch hinter seiner Vorlage zurück, der man wenigstens den Verwurf der Verlogenheit nicht machen kann. ejW

Kurzfilmhinweise

Ramuz — passage d'un poète
Art: Dokumentarfilm, Tonfilm, schwarz-weiß; 297 Meter, 27 Minuten; Produktion: Actua-Films; Realisation: Alain Tanner, 1961; Musik: Jacques Olivier; Kamera: Fernand Reymond, Adrian Porchet; Szenario: Frank Jotterand; Verleih der 16-mm-Lichtton-Kopie: Schweizer Schul- und Volkskino, Erlachstraße 21, 3000 Bern, Bestellnummer 6292, Fr. 19.80 und Spesen.

Inhalt: Ein Dichterporträt ganz eigener Art stellt dieser Film dar. Er erzählt das Leben Charles-Ferdinand Ramuz', der 1878 in Lausanne geboren wurde, entscheidende Studienjahre in Paris verbrachte und sich 1914 in seiner Heimat niederließ, wo er von 1930 bis zu seinem Tode 1947 bewußt einsam in Pully lebte. Nicht die Tatsächlichkeit der biographischen Daten bildet den Mittelpunkt des Films, sondern die innere, durch das Wort des Dichters erschaffene Welt. Heraufbeschworen wird sie in uns durch die Bilder der Erde, des Wassers und des Berges, der Weinbauern, der Fischer und der Bergbauern, die Schauplätze und Hauptfiguren seiner Romane.

Gestaltung: Es ist dem jungen Alain Tanner, der in der Gruppe des Free Cinema in England gearbeitet und sich einen guten Namen gemacht hat, gelungen, den literarischen Stil seines Landsmanns in einen filmischen zu übersetzen (vgl. Tanners Les Apprentis, FB 64/7). Der Filmtitel nimmt Bezug auf das Werk «Passage du poète». Dort steht im siebten Kapitel zu lesen: «Nous, on est comme le soldat, le soldat se bat pour se battre. On est comme une mère, on est comme une mère avec son enfant: ça ne lui fait rien qu'il soit mal fait; plus il est mal fait, plus elle se donne de peine pour lui, plus elle l'aime; elle lui donne tout, sans rien demander. Parce qu'elle est payée de l'aimer.» Klar und anschaulich, sachlich, prägnant und bedächtig ist der Stil Ramuz' — ist auch der Stil Tanners: nirgends gefühlvoll verspielt oder aufbauschend dramatisiert. — Die Kameraleute haben diese Art übernommen und mitgeholfen, gerade weil sie nicht «in Kunst machen» wollten, sondern schlicht und sachlich den Gegenstand «zu Worte kommen» ließen. — Für den meditativen Charakter sind Montage und Musik mitbestimmend. Das Wiederholen gleicher oder ähnlicher Einstellungen und Bilder erinnern an ein fernes Psalmodieren, an das leise Murmeln einer Litanei. — Die gesamte filmische Verwirklichung steht im Dienste des Dichters.

Gehalt: Im 1923 erschienenen «‚Passage du poète' sieht Ramuz den ‚Dichter' in jedem, der seine Arbeit mit Liebe und Meisterschaft verrichtet. So wird ein Korbflechter, der seinen Arbeitsplatz mitten in einem Weinbauerndorf aufschlägt, durch das ruhig-wissende Gebärdenspiel seiner Hände zum verklärenden Mittelpunkt des Ortes und gibt so unbewußt auch der harten Arbeit des Winzers ihren Sinn» (W. Günther). B. Voyenne betitelt ein Werk über den Waadtländer Dichter «C.-F. R. et la sainteté de la terre», womit dessen Grundauffassung ausgesprochen ist: die Gesundheit und die Gutheit der Erde (verwandt mit der «heilen Welt» Bergengruens). Diese Welt kennt den Mann, der kämpfend das Leben erhält, und die Mutter, die liebend das Leben «heiligt»: «Wie Soldaten sind wir, wir kämpfen um des Kampfes

willen. Wie eine Mutter sind wir, eine Mutter mit ihrem Kind: gar nichts macht es aus, ob das Kind schön ist, und je mehr es mißgestaltet ist, um so größer ihre Mühe, um so lieber hat sie es; alles gibt sie ihm her, nichts will sie von ihm zurückhaben. Daß sie liebt, das ist ihr einziger Lohn.» (Die oben zitierte Stelle in der Übersetzung von Albert Baur.) hst

Anmerkung zum Film «Rhythm of a city» / «Rhythmus einer Stadt» von Arne Sucksdorff (FB 63/15). Bei der Schmalfilmzentrale, Erlachstraße 21, 3000 Bern, wo jetzt auch obiger Film unter Bestellnummer 2961 für Fr. 6.– zu beziehen ist, kann «Stockholm, ein Bildmosaik» von Evert Gustavsson (Nummer 2952, 22 Minuten, 240 Meter, Farb-Tonfilm, Fr. 6.–) bestellt werden. Dieser Streifen wird mit Gewinn nach eingehender Behandlung von «Rhythm of a city» vorgeführt. Er zeigt deutlich, was Meisterwerk, was nur eben sauberes Handwerk ist.

Bibliographie

Michael Amgwerd, Die Filmsprache, Ausdruck einer neuen Kulturform, Beilage zu den Jahresberichten des Kollegiums Sarnen 1962/63 und 1963/64, Sarnen, 1964, 214 Seiten, beim Verfasser zu beziehen (Fr. 12.–).

Pater Dr. Michael Amgwerd, Professor an der kantonalen Mittelschule in Sarnen, trat bereits mit seiner vor sieben Jahren erschienenen Publikation «Der Film im Dienste der Kultur und der Erziehung» hervor. In manchen Kreisen ist er schon lange als guter Filmpädagoge bekannt. Nun hat er ein neues Werk geschaffen, das Beachtung und Verbreitung verdient.
Der Titel «Filmsprache» bedeutet nicht, daß darin ein rein ästhetisches Thema abgehandelt wird, sondern es geht in dieser Arbeit um den «Ausdruck einer neuen Kulturform». Im ersten Kapitel «Film – eine neue Sprache» wird, von der starken Verbreitung der klassischen Literatur durch die neuen Medien ausgehend, auf die neue Sprache, die Bildsprache, eingegangen. Im Abschnitt «Film als Mittler sozialen Verhaltens» referiert der Verfasser über verschiedene Mitteilungsformen, über den Inhalt der Mitteilung und seine Mittlerrolle. Dann zeigt er die Verhaltensweisen dem Film gegenüber auf und setzt zu einer Kritik derselben an. In «Tragweite des Filmerlebnisses» schildert und analysiert M. Amgwerd das Filmerlebnis vom Standpunkt der Filmkunst, der Filmwirtschaft und des Zuschauers aus und betrachtet dann die Auswirkungen. «Filmtechnik im Dienste der Filmaussage» ist eine ästhetische Betrachtung der Filmsprache, der eine psychologisch-soziologische folgt: «Das Welt- und Menschenbild im Film». In «Filmaussage und Herausforderung zur Stellungnahme» definiert er das Kunstwerk als «in Form gebrachte Gesinnung». «Distanzschaffung» behandelt Fragen der Filmerziehung, und «Von der Bilderschrift zur Filmsprache» gibt einen historischen Überblick und zählt die formalen Grundelemente des Films auf. Den Schluß macht der Abschnitt «Eigenart der Filmsprache».
Unsere Inhaltsangabe, wie auch die 87 Anmerkungen, die siebenseitige Liste mit Materialien zum Filmunterricht und die 11 Seiten Register, welche das Buch enthält, deuten die Breite des mit 130 Bildern illustrierten Werkes an. Michael Amgwerd geht vom geistesgeschichtlichen Kontext aus, behandelt Einzelfragen und schließt mit einer Analyse der Filmsprache. Das ganze (in der deutschsprachigen Formulierung leider ohne letzte Korrekturen gebliebene) Werk enthält gewichtige Worte, die an den in einer «Kultur des Wortes» gebildeten Menschen gerichtet sind, daß er lerne, wie heute neben die Wort-Kultur eine «Kultur des Bildes» zu treten habe. hst